

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

goldene Brühe. In tiefem Schweigen erfrischte er seine matten Lebensgeister.

Der Wirt sah, daß sie ihm wohl schmecke. Er munterte ihn höflich auf, noch einen Löffel voll zu nehmen. Das sei gut bei dem rauhen Wetter. Nun wurde die Forelle aufgetragen, mit Grünem bekränzt. Der Wirt legte ihm ein schönes Stück vor. Doch der Schneider war voller Sorgen. Er wagte nicht, das blanke Messer zu gebrauchen. Schüchtern und zimperlich hantierte er mit der Gabel. Das freute die Köchin, die zur Türe hereingeküte. Sie sagte zu den Umstehenden: „Da sieht man, daß es ein vornehmer Herr ist. Er sägt nicht mit dem Messer in dem zarten Wesen herum. Der weiß, wie man einen feinen Fisch isst. Und wie traurig er ist! Gewiß ist er in ein armes Fräulein verliebt, das man ihm nicht lassen will. Ja, ja, die vornehmen Leute haben auch Leiden.“

(Fortsetzung folgt.)



Gottfried Haldemann.

Aus der Welt der Gehörlosen

† Gottfried Haldemann, Bern.

Am 26. Dezember 1935 verschied in Bern nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von nahezu 74 Jahren Gottfried Haldemann, Schneidermeister. Es sei dem Schreiber dies im Namen seiner vielen Schicksalsgenossen von nah und fern gestattet, das Leben und Wirken des Entschlafenen in Kürze in dieser Zeitung festzuhalten. Am 25. Mai 1862 erblickte G. Haldemann als taubstummer Knabe das Licht der Welt. Schon früh verlor er seinen Vater, und so stand er nur noch unter mütterlicher Aufsicht bis zum neunten Altersjahr, wo er alsdann in die Taubstummenanstalt Friesenberg zur Schule gebracht wurde. Diese Schule kam ihm sehr zu statten; auch erhielt er daselbst den Begriff, sein für das spätere Leben bestimmte Handwerk, den Schneiderberuf, zu wählen. Oft hat er in seinen Ferienzeiten den Weg zu Fuß nach Bern und zurück allein begangen. Als aufgeweckter Füngling trat er nach dem Schulaustritt bei einem Schneidermeister an der Matte in die Lehre. Sein Meister gab ihm nach Beendigung derselben das beste Zeugnis mit auf seinen fernern Lebensweg. Schon früh reiste in ihm der Entschluß, ein tüchtiger Arbeiter zu werden und zog daher nach Basel

zur weiteren Ausbildung. Damit seine treubesorgte Mutter nicht allzulange seine Stütze entbehren mußte, kehrte er nach einem Jahre wieder nach Bern zurück, woselbst er im Jahre 1884 in einem ersten Uniformengeschäft als Offiziers-Reithosenmacher eine Anstellung fand. Hier hat er während vollen 50 Jahren als zuverlässiger und pflichtbewußter Arbeiter der Firma gedient. Freilich hat dieselbe während dieser langen Zeit ihren Namen mehrere Male gewechselt. Eine schlechende Krankheit, von der er sich nie mehr erholen durfte, zwang ihn im Oktober 1934, die Arbeit niederzulegen. Im Jahre 1887, am 8. Juli, schloß er mit Fr. Elise Wanner den Ehebund, welcher bis zum Tode ein überaus glücklicher war. Seine Gattin schenkte ihm zwei Söhne. Seiner betagten Mutter, die ihm im Jahre 1912 im Alter von 87 Jahren voranging, blieb er ein treuer Sohn und eine wertvolle Stütze bis zu ihrem Ableben. Für die Familie war er ein treubesorgter Gatte und Vater. Im übrigen widmete er sich, nebst seiner Arbeit, ausschließlich nur dem Taubstummenverein „Alpenrose“, den er im Jahre 1894 unter dem Namen „Berna“ gründete. Im Jahre 1904 wurde dessen Name auf seine Initiative hin abgeändert. Dem Verein stand er viele Jahre als Präsident vor. Sein Bestreben ging dahin, aus jungen aus der Lehre getretenen Taubstummen, rechtschaffene und solide Bürger heranzuziehen und durch deren Beiträge an den Verein ihnen durch Reisen und Ausflüge die ihm

lieb gewordene Heimaterde vertraut zu machen. Enttäuschungen und Kämpfe innerhalb des Vereins waren ihm in den Gründungsjahren nicht erspart geblieben, doch hat er wacker und manhaft zum Verein gehalten. Nun hat er ausgefämpft, er ruhe im Frieden, die Erde sei ihm leicht. Wir aber wollen uns seine treue Anhänglichkeit zum Verein, mit dem er mit Leib und Seele verwachsen war, als leuchtendes Beispiel nehmen und ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Taubstummenbund Basel.

Alle Jahre wieder, kommt das Christuskind
Auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.

Dies offenbarte sich bei uns wieder am Sonntag, den 22. Dezember 1935 im Hotel Blaufreuzhaus, wohin unsere hochherzige Gönnerin, Frau von Speyr-Boelger, uns eingeladen hatte zu einer Weihnachtsfeier. Selten so pünktlich wie an diesem Tage, waren alle erschienen, denn der Name unserer Gönnerin hat halt für uns einen ganz besonderen Klang. Im Glanze eines Riesen-Weihnachtsbaumes an festlich gedeckten Tischen wurden wir ebenso festlich bewirtet, wovon schon jedem das Herz im Leibe lachte. Nach dieser angenehmen Beschäftigung hielt Herr Sebastian Hämpfeli eine kurze, aber feurige Festrede über den Spruch Johs. 1.11.: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“. Nachher führten einige Mitglieder unter Leitung von Fr. Suf. Imhoff ein schönes Weihnachtsspiel auf, und Kinder gehörloser Eltern sagten Gedichte und Verse auf in oft drolliger Art.

Durch Lichtbilder-Vorführung machten wir noch eine großartige Reise von Luzern nach Bordighera an der Riviera, wo wir die herrliche Naturlandschaft mit ihrem Pflanzenparadies genossen. Gut war es, als nach einer köstlichen Stunde die Zauberlaterne wieder ausgelöscht wurde, denn bei den meisten hatte sich ein bedenklicher Grad Reisefeier eingeschlichen. Als aber der Saal wieder erhellt wurde, wurden wir wieder in die Wirklichkeit versetzt. Nun trat Frau von Speyr an den Gabentisch und ließ jedem ein für ihn passendes Weihnachtsgeschenk überreichen, was schmunzelnd und dankbar entgegen genommen wurde. Die Männer erhielten nebenbei noch ein Hämpfeli voll Brissago.

Zum Schlusse hielt Herr Fricker noch eine kurze Rede und ließ unsererer Weihnachtsmutter

ein Gegen-Geschenk übergeben mit folgendem von Herrn Anmann verfaßten Gedicht:

Es ist ein seltenes Fest der Liebe,
Das Jahr um Jahr die Stummen freut.
Wir wissen wohl, wer immer wieder
Uns leise leitet und betreut.
Drum auch an Sie ein wenig denken,
Ist Freude uns und frohe Pflicht;
So spiegle Dankbarkeit und Güte
Sich im Geschenk und im Gedicht. K. F.

— Auch in Zug wird nun etwas für die Gehörlosen getan, wie folgende Zeitungsnotiz zeigt.

Unsere Taubstummen! In unserem Kanton wohnen ziemlich viele Taubstumme beiderlei Geschlechts, die oft wenig Umgang mit andern Leuten pflegen können und sich deshalb vereinsamt fühlen. Es ist deshalb die Anregung gemacht worden, die Taubstummen von Zeit zu Zeit zu sammeln, um sich gegenseitig kennen zu lernen und eventuell auch Kurse zu veranstalten. Am nächsten Sonntag wird sich nun Gelegenheit bieten zu einer ersten Zusammenkunft, indem im Saale des Gasthauses Falken in Zug eine kleine, schlichte Weihnachtsfeier abgehalten wird für die Taubstummen. Die Versammlung ist auf halb 4 Uhr angesetzt und hoffentlich werden sich möglichst alle Taubstummen dazu einfinden. Es sind alle herzlich eingeladen. Immerhin würde es gut sein, wenn man sich vorher anmelden könnte, damit man die ungefähre Teilnehmerzahl weiß. Anmeldungen sind zu machen an Fräulein Schüpfer, Lehrerin, Rosenbergstraße, Zug.

Eine Stadt des Schweigens in Schweden.
Die Schwedische Taubstummengesellschaft hat dem Sozialministerium den Vorschlag über die Gründung einer Taubstummenstadt, wo diese Unglücklichen zusammen leben sollen, unterbreitet. Es gibt angeblich in Schweden 6000 Taubstumme; bisher hat man aber noch keine allgemeine Organisation für ihre Versorgung gehabt. Nur eine gewisse Anzahl der Taubstummen ist sichergestellt und die sollen von dem genannten Vorschlag nicht betroffen werden. Die vorgeschlagene Kolonie wird für den Unterricht der Taubstummen in speziellen Arbeiten und für ihre gemeinsame Lebensführung besonders nützlich sein. Die Regierung wird ersucht, den Bau von Wohnhäusern für je zwei Familien und die Einrichtung einer gemeinsamen Unterrichts- und Arbeitsanstalt zu unterstützen.

Schon oft wurde der Vorschlag gemacht, die Gehörlosen sollen in besondern Städten oder Kolonien zusammen leben. Was sagen unsere gehörlosen Leser dazu? Wünschen sie das? Glauben sie, daß es gut gehen würde? Oder wollen sie lieber wie bisher mit den Hörenden zusammenleben? Wer spricht sich darüber aus?

(Red.)

Aus Taubstummenanstalten

Eine Zauberei-Vorstellung.

Am 1. Dezember haben wir eine hübsche Überraschung gehabt. Ein Zauberer ist bei uns gewesen, Harun al Raschid aus Abessinien. In einem Koffer hatte er alle seine Zauberzäbel mitgebracht. Da hatte es Zauberstäbe, geheimnisvolle Zauberlücklein, seltsame Flaschen, Gläser, Kugeln und Karten, einen Schwindel-Zylinder und — o Graus — sogar einen Totenkopf. Zum Glück war er nur nachgemacht aus Stein. All das Zauberzeug breitete er nun aus im Speisesaal auf dem Familientisch. Zuerst zauberte er einen Würfel in den Zylinder. Er legte das Zauberlücklein darüber. Schwupp di wupp! Das Lücklein kam weg. Der Würfel war spurlos verschwunden. Dann zeigte er uns eine seltsame Wundertasche. Wir durften sie alle in die Finger nehmen und untersuchen. Wir fanden nichts darin und nichts Besonderes daran. Harun al Raschid aber griff hinein mit seiner Zauberhand. Siehe da: Mit jedem Griff holte er viele goldene Taler heraus. Sie waren aus Schokolade und wir durften sie gleich schnabulieren. Papa wäre froh, wenn es wahre Goldtaler gewesen wären. Dann könnte er die Anstaltskasse füllen damit. Sehr merkwürdig war auch der Zauber mit dem Stab und dem Ring. Am Zauberstab hing ein Chering. Hedi und Babetta mußten den Stab halten je an einem Ende. Der Ring konnte also unmöglich aus dem Stab heraus kommen. Harun al Raschid legte sein Zauberlücklein um Stab und Ring und arbeitete geheimnisvoll darunter mit seinen geschickten Fingern. Nach wenigen Sekunden zog er das Tuch weg. Der Ring war in seiner Hand. Sogar ein Taschentuch konnte er verzaubern. Er streifte es einige Male mit seinen magischen Fingern und stellte es dann in eine Ecke. Da blieb es stehen wie ein Männ-

lein und fiel nicht in sich zusammen. Höchst merkwürdig. Ebenso geheimnisvoll war seine Wasserkanne. Er leerte Wasser hinein. Dann wollte er es wieder ausschütten. Er hiebte den Krug. Kein Tropfen floß mehr heraus. Er probierte es zum zweiten Mal. Siehe: Da kam das verzauberte Wasser wieder zum Vorschein. So machte er noch viele Kunst-Stücke mit Kugeln und Karten. Wir mußten immer nur den Kopf schütteln und an den Zauberdingen herum studieren. Zum Schluß dankte Papa dem abessinischen Zauberer für seine Vorstellung. Harun al Raschid ist in Basel wohl bekannt bei allen Gehörlosen. Wer kennt ihn nicht?

-mm-

Aus dem Bettinger Anstalts-Kalender 1935.

Auf der Messe.

Mit der grünen Raupenbahn,
sangen wir die Messe an.
Im Theater! Eins, zwei, drei,
legt der Strauß ein Zauber-Ei.
Hanswurst! Klopf mir nicht daran!
O, wie dumm! Schon ist's getan.
Mit dem Ei macht man kein Spiel.
Nun schnappt dich das Krokodil!
Auf der Flugi, ah wie sein!
Alle steigen tapfer ein.
Und im Rundflug geht es gleich
hoch hinauf ins Himmelreich.
Aber in der Geisterbahn
fängt ein Höllenleben an.
Tod und Teufel drohen dir,
Krokodil und Krötentier.
Christine, dem armen Tropf
reißt der Tod ein Band vom Zopf.
Mit der Sense will er gar
jedem noch an Haupt und Haar.
Schleuderwagen! Nimm uns auf!
Von der Hölle weg, im Lauf,
hei, da sausen wir in Eil
schneller als der rote Pfeil.
Durchgeschüttelt, magenleer!
Wurst mit Brötchen, komm daher.
Alles nehmen wir mit Senf,
Wie der Völkerbund in Genf.
Süße Mocken noch zum Schluß.
Basler Messe, Welch Genuß!

Unser Ausflug.

Papa sagt: Wir gehen nicht!
Jedes macht ein krumm Gesicht!
Doch um acht im Speisesaal
wird es schön mit einem Mal,